

die Initialen von A bis Z, wobei die Schwerpunkte auf D (*De* ...) und Q (*Qui* ..., *Quod* ...) liegen. Der Sinn des Ganzen ist wohl nur zu verstehen, wenn man das Motto des Buches ernst nimmt: „les messages n'ont pas d'abord pour but de faire savoir, mais de faire jouir“. Im Buchhandel ist die Schrift nicht erhältlich. D.J.

Karin S c h n e i d e r, Gotische Schriften in deutscher Sprache, Bd. 1: Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300, Wiesbaden 1987, Dr. Ludwig Reichert Verlag, Textband 316 S., Tafelband 174 Taf., zus. DM 288. – Rund 130 Hss. werden auf Vierteljahrhunderte genau datiert und regional in vier bis fünf Gruppen eingeteilt: Bayern-Österreich, Südwestdeutschland, Westdeutschland, (Nord- oder) Mitteldeutschland. Die Lokalisierung erfolgt zunächst auf Grund von sprachlichen Kriterien, doch kann die Verfasserin gruppenspezifische Eigenheiten herausarbeiten, die sie mit dem großzügig dargebrachten Anschauungsmaterial des Tafelbandes sehr überzeugend belegt. Überhaupt kann man die reichliche Illustrierung gar nicht laut genug rühmen; auch bei reicher Erfahrung mit Hss. bliebe eine Charakterisierung „Die Schrift ist ... nicht unsorgfältig“ so wenig aussagekräftig wie „g hat eine lange unkompliziert runde Form“ (S. 62 f.). Gerade deswegen hätte man sich die Legenden zum Tafelband etwas ausführlicher gewünscht: Die Angabe der Gruppe, der die dargestellte Hs. zugehört, gleich bei der Abbildung, hätte es dem Benutzer erleichtert, Zusammenhänge zu erkennen und Entwicklungen zu beurteilen, auch ohne jedesmal im Textband nachsuchen zu müssen – die Lektüre der einführenden Schilderungen der allgemeinen Schriftentwicklung, die sich auf alle untersuchten Gruppen gemeinsam bezieht. Wer sich mit ma. Hss. beschäftigt, wird zweifellos viel öfter mit gotischen Schriften zu tun haben als mit den – paläographisch weit besser untersuchten und dokumentierten – älteren. Auch deshalb ist eine Untersuchung wie die vorliegende ein dankbar begrüßtes Hilfsmittel bei der Arbeit mit vergleichbaren Quellen, und noch größer dürfte der Nutzen des folgenden Bandes sein, der die Orientierung bei den kursiver werdenden Schriften des 14. Jh. erleichtern wird.

G. S.

---

Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu [Historisch-geographisches Wörterbuch der Wojwodschaft Posen im Mittelalter], bearb. von Stefan C h m i e l e w s k i, Krystyna G ó r s k a - G o ł a s k a, Jerzy L u c i Ń s k i (Słownik historyczno-geograficzny ziem polskich w średniowieczu, pod redakcją Jerzego W i ś n i e w s k i e g o, Bd. 8: Wielkopolska – województwo poznańskie I, 1–4) A-H, Wrocław u. a. 1982–1987, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, XXVI u. 733 S., zł. 1440. – Obwohl das alte „Geographische Wörterbuch des Königreichs Polen und anderer slawischer Länder“ (15 Bde., 1880–1902) noch immer die Grundlage der Regionalforschung in Polen bleibt, wird das Bedürfnis nach neueren Hilfsmitteln immer größer. Die Vorarbeiten am neuen Lexikon wurden 1958 im Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften begonnen und zwar gleichzeitig an verschiedenen Orten. Die Großpolen bearbeitende Arbeitsstelle hat zunächst das Rohmaterial für die ganze Region gesammelt; wegen der Fülle des Materials wurde allerdings entschieden, zunächst die historische Wojwodschaft Posen zu erfassen. Zeitlich reicht das Werk bis 1530 und gelegentlich sogar weiter. Inhaltlich stellt es kein Lexikon sensu stricto dar, vielmehr ein Quellen-